

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Neuheit!

Petrikauer-Strasse Nr. 15.

Neuheit!

Sonntag, den 2. December,

Sonntag, den 2. December.

Schluss der Ausstellung.

Lebender! 8-jähriger Lebender!

Knabe mit Löwenmähne.

Die kleinste Familie d. ganzen Welt,

Marquis und Marquise Volge,
 und ihr 15-jähriger Sohn Pau', 20 Zoll hoch, wiegt 10 Pfund.

Nur zu den Preisen: I. Platz 20 Kop., Kinder unter 12 Jahren und Schüler 10 Kop.,
 II. Platz 10 Kop., Kinder unter 12 Jahren, Schüler u. Soldaten 5 Kop.

Täglich von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.



BOGUSŁAW HERSE.

ROBES, MODES, CONFECTIONS
 FOURRURES
 NOUVEAUTÉS

Warschau.

Joseph Butenberg

Juwelier

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19, 1. Etage.

Ermäßigte Preise:

Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung

des Proprietors **S. PACHUCKI**, Cegielnianastr. Nr. 30

empfehlen:

Drogen, Chemicalien, Mineralwässer, Medicinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette- und
 medizinische Seife, Ruder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Utensilien und
 Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegenöl, Birkenbalsam für Friseur, Saxepter Seif in Büchsen.

Das JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19,
 vis-a-vis Slinger.

Die Tabak-Niederlage

von

St. Młynarski,

Lodz, Petrikauer-Strasse 13,

empfehlen eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papiertassen aus den renomirtesten inländischen Fabriken.

Warschauer chemische Wäscherei, Färberei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

„HELENA“.

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 111, Telephon Nr. 851.

übernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardi-
 nen, Porzellan, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Dekatieren von d. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältig u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Conditorei von J. Szmagier

Petrikauer-Strasse 28

empfehlen täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannkuchen,
 frische Napf- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bouches
 des dames, Petits-Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen,
 Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.
 Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten. Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes,
 Eis etc. etc.

R. Preisman, (Apotheker M. Spoforny)

empfehlen:

KUR-KEFIR.

Allernährliches Nahrungs- und Kräftigungs-Mittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Amateure der vorzüglichen Papierrosen

10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop

werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Etiketten, ersucht
Ihre Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Die Aktiengesellschaft

der Warschauer Teppichfabrik

empfehlen:

Teppiche, Portieren, Säuser, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbelstoffe
 in Seide, Wolle, Mohair und Zute, Blüsch jeder Art u. s. w.
 Smyrna- und Savonerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem Stück und in jeder
 beliebigen Farbe hergestellt werden. Spezielle Zeichnungen genau nach Wunsch.

Repräsentanten: A. Marcus und L. Grünfeld.

Petrikauer-Strasse Nr. 44.

Corset-Fabrik

Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt
gebracht.

Neueröffnete Filiale der 1856 gegründeten

Dampf-Mostrich-Fabrik von A. Schweitzer

aus Warschau,

empfehlen Ihre Fabrikat en-gros und en-detail auf Krausen und Maß.

Verkauf erfolgt: im eigenen Geschäft, Petrikauer-Strasse 13, bei H. Sprzeczowski und
in größeren Wein- und Delicatessen-Handlungen.

Petrikauerstr. 18.

Petrikauerstr. 18.

Restaurant
HOTEL MANNTUEFFEL
— empfiehlt —
Täglich frische Englische Mustern.
J. Petrykowski.

Emil Schmechel,
Nr. 98 Petrikauer-Strasse Nr. 98.

Herren- und Knaben-Garderoben-
Wintersaison 1900.

Winterpalatet	Rbl. 14, 16, 17, 19.
Winterepalatet	
prima Kammerhatter	22,75, 24,50, 27,80, 29,50.
Herrenanzüge	14,70, 17,50, 21, 24,70.
Jünglingsanzüge	10, 11,60, 14,85, 16,37.
Schüleranzüge	6,60, 7,60, 8,60.
Schülerseht. alle	13,40, 15,70, 17, 18,50.

Für Bestellungen nach Maass, grösstes Lager in- und ausl. Stoffe.

N. B. Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem festen Verkaufspreis versehen und ebenso ist auf dem Etikett eines jeden Stoffes der Preis vermerkt, zu welchem ein Palatet resp. Anzug angefertigt wird.

Vom Ministerium des Innern befristetes
Institut
für Schwed. Heil- u. pädagogische
Gymnastik
von
Wanda Pientkowska,
Volodniowastr. 11. Haus Abel.

unter der Leitung der Spezialistin für Gymnastik und Massage, einer Schwed. und unter der Verwaltung eines Arztes.
Rückgratsabweichungen, Krämpfe, Neuralgien, Magenkrankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkkrankheiten werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute wie in der Stadt gegeben werden.
Pädagogische, schwedische Gymnastik für Damen und Kinder von 6 Jahren.

Kinderarzt
S. LEWKOWICZ,
ordin. Arzt im Amb. Iz. Kr.
Poznański
ist zurückgekehrt.
Zachodnia 33.

Politische Rundschau.

— Feuer und Schwert in Südafrika. Die „Münch. N. N.“ geben zwei Privatbriefe wieder, die in kraffer Weise klarlegen, wie die Engländer in Südafrika haufen. Ein junger schottischer Doktor, der als Freiwilliger in's Feld gezogen ist, schreibt Folgendes: „Unser Marschziel war eine große, schöne Farm, wo wir von den weiblichen Bewohnern, die keine Ahnung von unseren Absichten hatten, freundlich empfangen und ohne Aufforderung mit Speise und Trank bewirtet wurden. Während wir einem alten Großvater, dem einzigen männlichen Bewohner der Farm, auseinandersetzten, daß die Farm niederzubrennen sei, spielte ein junges Mädchen im Nebenzimmer auf einem sehr guten Klavier das alte Lied: „Heimath, süße Heimath“. Den alten Mann mußten wir zum General führen, der ihn nach Ceylon schickte, und als der Abend anbrach, lag das ganze schöne Anwesen in Schutz und Asche.“ Ein Sergeant der Yeomanry schreibt wie folgt an seinen Vater in Südafrika: „Wir machen zwei bis dreimal in der Woche kleine Marsche von unserem Quartier aus, wechseln ein paar Schiffe mit Büren, brennen einige Farmen nieder und nehmen Alles, was wir an Schlachtvieh, Geflügel u. s. w. finden können, mit uns. In der vorigen Woche waren wir drei Tage unter General Barton unterwegs; das Wetter war Tag und Nacht einfach herrlich. Wir haben während dieser Zeit ungefähr 20 Farmen niedergebrannt, viele mit sehr schöner Ausüstung an Möbeln u. s. w., mit herrlichen Pianos und Degen, so daß es uns oft in der Seele weh that, so die Mordbrenner spielen zu müssen. Es war oft mehr als wir ertragen konnten, wenn wir die armen Mütter mit zuckenden Gesichtern vor ihren brennenden Heimstätten stehen sahen, wobei sie manchmal ihre kleinen Söhne, die sich ganz wild und tapfer gegen uns betrug, mit ein paar Worten beruhigten. Von Botha's Farm nahmen wir für über 100,000 Mk. Werth mit uns fort, d. h. an Vieh, Getreide, Fournage, Wagen u. s. Später am Tage führte ich den Befehl über eine kleine Abtheilung, die eine andere Farm in der Nähe zu besuchen und — zu vernichten hatte. Wir fanden dort eine reizende alte Dame mit schneeweißem Haar, drei allerliebste junge Mädchen, die jeder englischen Ge-

sellschaft Ehre gemacht hätten, und einen blondköpfigen kleinen Buben, der trotzig seine Fäustchen gegen uns ballte, als die armen Frauen uns thätfächlich auf den Knien katen, von unserem grausamen Beginnen abzusehen. Aber was konnte das helfen; ich muß bekennen, daß mir selbst die dicken Thränen die Backen herunterliefen, als ich sah, wie meine Kerle, wenn auch nur sehr widerwillig, das ganze prächtige Mobiliar einschließlich eines schönen Flügels vorschriftsmäßig mit Axten in Stücke schlugen und dann Feuer an das Haus legten. Das ist keine ehrliche Soldatenarbeit, und ich werde im Leben nicht vergessen, wie die alte Dame mit den drei jungen Mädchen weinend sich in das Unermeidliche schickten und schließlich in ihrer Bibel Trost suchten. Man hat ja doch schließlich auch Mütter und Schwestern zu Hause.“ — Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig.

Zu den Ereignissen in China

veröffentlichen der „Ирар. Бор.“ und der „Рѣок. Инв.“ gleichzeitig in einem langen Artikel einen Rückblick auf die Vorgänge in der Mandchurerei und auf dem Pechili-Kriegstheater seit Beginn der chinesischen Wirren, wobei besonders hervorgehoben wird, „mit welchen Schwierigkeiten die Mobilisierung der Truppenteile des Amur- und des Sibirischen Militärbezirks bei den ungeheuren Entfernungen und den Transportschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die einzelnen Phasen des Beginnes der Feindseligkeiten, die Ueberführung der ersten Truppen von der Kwantung-Halbinsel nach der Pechili-Provinz, den Sturm von Tientsin, bei welchem die verbündeten Truppen in einigen Stunden 930 Mann an Toten und Verwundeten verloren, die Anrücken in der Mandchurerei und die Zerstörung der dort im Bau begriffenen Eisenbahn, den chinesischen Angriff auf Blagowestschensk relativierend, bemerkt der Artikel, daß der Beginn der militärischen Operationen innerhalb der Mandchurerei und an unseren Grenzen für uns unter sehr ungünstigen Umständen begann. Die Energie jedoch, mit der alle Schwierigkeiten bei der ungenügenden Transportfähigkeit der Sibirischen Bahn und dem Mangel an Schiffen und Fahrzeugen auf dem Amur überwunden wurden, führte zu den gewünschten Resultaten und sicherte die Ausführung der Mobilisation und die Konzentrierung der zu den Operationen bestimmten Truppen. Hauptziel der Operationen unserer Truppen in der Mandchurerei war die Niederwerfung der Chinesen und die Befestigung der ganzen Linie der Mandchurischen Bahn, wobei zuerst die Magistralbahn in einer Ausdehnung von 1200 Werst zurückerobert werden mußte. Die Einstellung von Bergungsmitteln und Munition verursachte ebenfalls ungeheure Schwierigkeiten. Die Befreiung von Blagowestschensk sowie die Marsche und Kämpfe der Kolonnen der Generale Spacharow, Delow, Reunenkampff, Kigustow und Tschischagow verfolgend, wird angeführt, daß die ganze Magistralbahn der Mandchurischen Bahn bis zum 20. August in unseren Besitz gelangte. Weiter wird dann des Vormarsches nach Peking erwähnt, auf dem hauptsächlich die Japaner drangen und den Aufschneide nach allein vorzugehen beschloßen, falls die übrigen Expeditionen diesem nicht zugestimmt hätten. Bei der Erstürmung der Mauern Pekings fiel die Haupt- und schwierigste Aufgabe der Teile unserer Truppen unter dem Kommando des Generals Wastiljewski zu. Nach der Eroberung von Peking legte sich die beginnende Bewegung in der Mongolei und die feindlichen Beziehungen in Kuldsha zu uns hörten auf. Des Weiteren erfolgte dann die Befestigung von Girin und Mukden, die Eroberung von Peitang und die Besehung der Eisenbahn von Peitang bis Shanhaikwan. In weniger als 4 Monaten eroberten unsere Truppen in der Pechili-Provinz unter Mitwirkung der Detachements der anderen Mächte Tschin, Tientsin und Peking und besetzten in der Mandchurerei 2000 Werst der Mandchurischen Eisenbahnlinie, wobei Kigun, Zizitar, Girin und Mukden gewonnen und die chinesischen Truppen vollständig geschlagen, zerstört und erzwungen wurden, so daß sie als organisierte Macht zu bestehen aufgehört haben. Während des Feldzuges in der Mandchurerei und der Operationen in der Provinz Pechili wurden von uns mehrere Hundert chinesischer Geschütze, darunter viele neuesten Modells, genommen. Unsere Verluste an Toten und Verwundeten während des ganzen Feldzuges bis zum 1. Oktober betragen: tot — 22 Offiziere und 220 Mann und verwundet — 60 Offiziere und 1223 Mann. Im Laufe des Oktobers starb ein Offizier an seinen Wunden und wurden 37 Mann getödtet und 7 Offiziere und 82 Mann verwundet. Die Gesamtzahl unserer Truppen in der Mandchurerei und im Pechili-Negon zum 1. Oktober betrug 118 Bataillone, 92 Sotnien und Schwadronen, 304 Geschütze sowie 4 Festungsbatterien-Batterien und 8 Ringelgeschütze, ferner gegen Kuldsha 8 Bataillone, 22 Sotnien und 28 Geschütze und als Konsulats-Gesorten in Urga und Kuldsha 4 Sotnien und 4 Geschütze; die Stärke dieser Truppen einschließlich der Verwaltungen und Kriegs-Institutionen belief sich auf 173,000 Mann mit 3900 Offizieren. Nach der Einnahme von Mukden erfolgte der Allerhöchste Befehl zur Demobilisierung eines Theils der Truppen, die gegenwärtig in den Bezirken Sibiriens und im Semiretschje-Gebiet so rasch vor sich geht, als die örtlichen Verhältnisse es gestatten. Im Sibirischen Militärbezirk wird die Demobilisierung wahrscheinlich bis zum 1. December beendet sein, während im Amur-Militärbezirk bedeutendere Schwierigkeiten obwalten, wobei der Schluß der Navigation auf der Schilla und dem Amur namentlich

in Betracht kommen. Die Wiederherstellung der Mandchurischen Bahn geht dank den ergriffenen Maßnahmen erfolgreich vor sich und liefern die Bewohner auf unsere Forderungen die von ihnen gestohlenen Materialien: Schwellen, Schienen, Befestigungen, Brücken und Telegraphen-Zubehör usw. zurück. Zur Zeit ist der Zugverkehr auf den Strecken Pogranitschnaja-Tschichagon (145 Werst) und Tsolin-Charbin-Zizitar (460 Werst), im Ganzen auf 605 Werst Entfernung, wieder aufgenommen. In der südlichen Mandchurerei auf der Strecke Tschin-Port Arthur war die Zerstörung bedeutender, doch auch dort sind die Arbeiten sofort nach der Befestigung des Knotenpunktes nach Mukden und Zikou — der Station Dschitsichao, gefördert worden, obgleich es nur mit großer Mühe gelang, die Strecke Dschitsichao-Port Arthur (250 Werst) in Ordnung zu bringen. Zur Zeit gehen die Arbeiten unter dem Schutze der Truppen auf dem ganzen Wege bis Tschin vor sich und ist nach den letzten telegraphischen Nachrichten die Bahn bereits bis Mukden wieder hergestellt. Die remountierten Bahnstrecken, besonders die von Charbin nach Zizitar werden die Wiederherstellung der Ordnung im Lande und den Transport der Truppen und Reservisten bei der Demobilisierung sehr erleichtern. — Trotz der Niederwerfung, Zerstreuung und Entwaffnung der chinesischen Truppen wird es nicht so bald gelingen, die Ordnung in der Mandchurerei wieder herzustellen. Die Vorer setzen ihre Propaganda und die Unordnungen fort. Die im ganzen Lande zerstreuten chinesischen Soldaten beschäftigen sich mit Mäuerereien und bilden eine schwere Last für die Bevölkerung, die die Ankunft unserer Truppen mit Freude erfüllt. Kleine und größere Banden chinesischer Soldaten, Chunchusen und Vorer setzen den Kampf mit unseren Truppen fort, wobei sie dem Kampfe mit bedeutenderen Kräften ausweichen und Patrouillen und kleine Abtheilungen unserer Kosaken und Soldaten überfallen. Nach dem Willen S. R. M a j e s t ä t d e s K a i s e r s sind General Grodow und Admiral Alexejew beauftragt, Maßnahmen zur Wiederherstellung der Autorität des Dschan-Dschun in den von uns okkupierten Provinzen zu ergreifen. Der Dschan-Dschun von Girin ist bei der Annäherung unserer Truppen nicht geflüchtet, sondern an der Spitze der von ihm verwalteten Provinz verblieben und ist bei der Beruhigung der Provinz Girin behilflich. Da die fernere Anwesenheit von chinesischen Truppen in der Mandchurerei als nicht zulässig angesehen wird, gestatten wir den Dschan-Dschun, eine gut bewaffnete Polizei zu Fuß und zu Pferde zu organisieren, mit deren Hilfe sie abseits von der Eisenbahn den Kampf mit den Vorer und kleinen Banden chinesischer Deserteeure und Chunchusen zu führen und die Mitwirkung unserer Truppen nur im Nothfalle zu beanspruchen haben. Die vollständige Aufrechterhaltung der Ordnung längs der Bahnlinie wird dagegen den russischen Truppen und der Schutzwache obliegen. Einem Bericht vom 9. Oktober zufolge antwortet der Dschan-Dschun von Girin erfolgreich und wurden auf seine Forderung und bereits gegen 2000 Gewehre und 25 Geschütze ausgeliefert. Der Dschan-Dschun von Mukden ist bei der Annäherung unserer Truppen nach der Mongolei geflüchtet. Admiral Alexejew hat den Auftrag, mit ihm über seine Mittel nach Mukden in Unterhandlung zu treten, wobei als unerlässliche Bedingung die Auslieferung der Waffen und Geschütze und die Entlassung der Truppen gestellt ist. Schwieriger ist die Entscheidung der Frage über den Dschan-Dschun von Zizitar, der sich uns gegenüber besonders feindlich zeigte und sich rühmte, er werde in Schabarow'sk erscheinen. Bei der Annäherung unserer Truppen flüchtete er und soll einzelnen Nachrichten zufolge sich das Leben genommen, nach anderen aber — sich gerettet haben. — Bei der gegenwärtigen aufgeregten Lage in der Mandchurerei genügt die Schutzwache allein, auch nach einer bedeutenden Verstärkung derselben, nicht, um die Ruhe und Ordnung auf der Bahnlinie von 2000 Werst aufrechtzuerhalten und hauptsächlich sie vor einer neuen Zerstörung zu schützen. Es wird daher zeitweilig ein Theil unserer Truppen in der Mandchurerei verbleiben. Anfangs, im Laufe dieses Winters, werden dort die 1., 4. und 5. Dschibirische Schützen-Brigade mit einer entsprechenden Truppenzahl anderer Waffengattungen disloziert werden. Nach Abgabe der Beruhigung des Landes wird dann eine Verringerung dieser Streitkräfte stattfinden und liegt die Hoffnung vor, daß es bereits in der ersten Hälfte des künftigen Jahres möglich sein wird, noch ein e der in der Mandchurerei verbleibenden Brigaden nach dem Amur-Militärbezirk zurückzuführen. — Infolge der Beendigung der kriegerischen Operationen in der Pechili-Provinz ist der Befehl ergangen, zur Rückbeförderung unserer dort befindlichen Truppen nach dem Kwantung-Gebiet und dem Amur-Militärbezirk zu schreiben. Was endlich die Rückbeförderung der aus dem Europäischen Rußland eingetroffenen Truppenteile betrifft, so steht zu hoffen, daß auch alle diese in der ersten Hälfte des künftigen Jahres in ihre früheren Standquartiere zurückkehren werden. Mit einem aus dem 1. Bataillon des 14. Dschibirischen Schützen-Regiments, 2 Sotnien des Tschitschischen Kosaken-Regiments und einer halben Batterie der 5. Bergbatterie bestehenden Detachement verließ am 19. Oktober General Fock Tschanfaunkin und setzte die Aufklärung des Gebietes an Oberlauf der Szungara fort. An der Uebergangsstelle dieses Stromes war das rechte Ufer vom Feinde besetzt, der ungefähr 2000 Mann stark war und über 3 Geschütze verfügte. Durch Artillerie- und Gewehrfeuer gelang es bald, den Feind zu vertreiben. Am 20. Oktober wurde durch den Aufklärungsdienst festgestellt, daß der am Tage

vorher vertriebene Feind einige Werst weiter oberhalb des Flusses Stellung genommen hatte. Die Chinesen wurden schnell vertrieben, während Unterleutnant Kuffow mit Kundschaftern auf das jenseitige Ufer übersehte, sich des Prabus bemächtigte und ihn nach der russischen Seite hinüberbrachte. Es begann das Uebersehen des Detachements. Der Stabschef des Detachements Oberst Ekwostki attackierte nun die Chanchin-Fabrik, wobei die Kundschafter ein Geschütz erbeuteten; ein zweites Geschütz ließen die Chinesen im Stich, während sie ein drittes fortzuführen vermochten. Das Pulver- und Patronenlager auf der Chanchin-Fabrik wurde in die Luft gesprengt und die Fabrik selbst wurde zerstört. Am 21. Oktober setzten unser Detachement die Verfolgung des Feindes fort. Gegen Mittag stieß man bei dem Nachtschlus-Paß auf die Chinesen, welche dort eine Stellung eingenommen hatten, die Attacke aber nicht auszuhalten vermochten, wobei ihr letztes Geschütz in unsere Hände fiel. Am 22. Oktober wurde Mühsig besetzt und das Pulver-, Patronen- und Proviant-Lager in die Luft gesprengt. Wir erbeuteten sieben Geschütze, darunter einen Neunpfünder, vier Vierpfünder und zwei Berggeschütze. Unsere Verluste: ein Kosak verwundet und ein Artillerist brach sich den Fuß. Von der Rekonnozirung kehrte General Fock am 26. Oktober zurück. In der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober hatte der Kommandeur des 2. Sibirischen Armeekorps 12 Werst südwestlich von Duguschau ein Gefecht mit den Chinesen, wobei der Leutnant Nossow vom 20. Dschibirischen Regiment, der als Translatenur dem Korpskommandeur zu-kommandirt war, und zwei Dragoner verwundet wurden. Die Kolonne, die von dem General Baron Kaulbars befehligt wurde, bestand aus einer halben Schwadron Dragoner, einem Zug Convoy-Kosaken und dem berittenen gemachten Kundschafter-Kommando des 19. Dschibirischen Schützen-Regiments. „St. Pet. Ztg.“

Die Wirren in China.

Von den Truppen der verschiedenen Nationen in China entwirft ein Korrespondent der „Associated Press“ in einem vom 1. Oktober aus Tientsin datirten Bericht ein vergleichendes Bild, das uns cum grano salis

Wallenstein's Lager in China

zeigt. Der betreffende Korrespondent schreibt: „Truppen von acht Nationen, ausgerüstet mit Allem, was der aktive Kriegsdienst erfordert, befinden sich dicht nebeneinander in offenen Feldlagern in Peking und Tientsin, was den Offizieren der verschiedenen Mächte eine vortreffliche Gelegenheit zu vergleichenden Studien giebt. Besonders die Offiziere der europäischen Kontinental-Armeen machen von dieser Gelegenheit Gebrauch. Das Ganze ist wie eine militärische Ausstellung, welche von allen Nationen besucht ist. Was Ausrüstung und Uniformierung betrifft, so stehen ohne Zweifel die amerikanischen und britischen Truppen obenan. Das nützliche geschäftsmäßige Licht steht in scharfem Gegensatz zu dem auffallenden Paß der französischen und italienischen Uniformen, während die Deutschen, sonst eine ausgezeichnete Mannschafft, durch ihre schlecht sitzende Kleidung beim Vergleich leiden. Doch man vergißt dies, wenn man die großartige Schulung und Disziplin sieht, deren Feldausrüstung, obwohl etwas schwer, doch den höchsten Anforderungen der Gegenwart entspricht und den Vergleich mit der der anderen Truppen wohl aus-hält. Bei weitem die interessantesten sind die indischen Truppen, die England geschenkt hat. England hat bis jetzt an weißen Soldaten hier nur die Royal Welsh Fusiliere und ein Bataillon freiwilliger australischer Marinereferve. Das schönste der indischen Regimenter ist das 16. bergalische Langenreiter-Regiment, das „Gentlemen-Regiment Indiens“. Superbe Reiter auf ausgezeichneten Pferden, auf das denkbar beste ausgerüstet. Der japanische Soldat ist der allerfleißigste und allethätigste. Er ist nie ohne Beschäftigung, er trinkt nicht und läßt sich nicht auf der Straße blicken. Fortwährend sieht man Detachements der kleinen weißgekleideten Kerle in eiligem Marsche irgendwohin marschieren. Ueberall in der Umgegend, meilenweit hinaus ins Land, findet man japanische Posten. Die Feldmeister und die Quartiermeister der Japaner sind rastlos beschäftigt. Das Transportsystem wird viel bewundert.

Das große deutsche Feldlager, östlich von den fremden Konzeptionen, wo früher die amerikanischen Truppen und Gebäude waren, ist das Muster für alle anderen. Es erregt die allgemeine Aufmerksamkeit durch seine vollendeten Einrichtungen in jeder Beziehung. Auch die Fuhrwerk- und Transporteinrichtungen der Deutschen sind bewundernswürth. Da sind Ambulanzwagen vortrefflicher Art nach ganz neuem Muster, Offiziers-Feldwagen, Feldpostwagen und sonstige Fuhrwerke für alle möglichen Zwecke, so daß sich in dieser Hinsicht keine andere Armee irgendwo wie in dieser Hinsicht vergleichen läßt. Im Feldtransportwesen zeichnen sich auch die Engländer aus. Jede Kompagnie hat ihren eigenen Gepäcksrain, der von ihr ungetrennt ist. Die kleinen indischen Gele, welche die Engländer benutzen, bewähren sich vorzüglich. Die englischen Truppen haben noch nie an Mangel von Zufuhr gelitten, was von den anderen Truppen nicht gesagt werden kann. Gleich den Japanern haben die indischen Regimenter eine große Anzahl von Kulis in ihren Diensten. Jedes Regiment läßt seine Lagerarbeiten durch Kulis thun. Die indischen Sol-

daten sind Leute aus hohen Kasten, welche keine gemeine Arbeit verrichten. In den Reiter-Regimenten dienen Blutsverwandte von Rajahs und Fürsten, und in den bengalischen wie in dem Bombay-Regiment hat jeder einzelne Reiter mindestens einen Diener. Ueber die soldatische Haltung der amerikanischen Truppen hört man nur Lob. Ihr Feldlager ist in bester Ordnung, die Leute führen sich musterhaft auf und von Mordthum findet sich keine Spur.

In der „Daily Mail“ veröffentlicht der japanische Gesandte in London Baron Hayashi einen Aufsatz über

Japan und China.

Er schreibt: „Japan ist Anhänger der Idee: China für die Chinesen. Japan würde die Theilung Chinas nicht gerne sehen, sondern hofft, daß Kwangsi auf den Thron zurückkehrt, und die Reformen durchführt, die China unbedingt notwendig hat, ehe es in der Gemeinschaft der Nationen einen Platz einnehmen kann. Japan ist Willens, China sobald wie möglich zu unterstützen. Thatsächlich hat China uns bereits um unsere Hilfe gebeten. Es war dies kurz nach dem japanisch-chinesischen Kriege. Damals sandten einige der Vizekönige des Südens, die zur Führung einer ganzen Anzahl von Geschäften bessere Methoden suchten, nach Japan, und erhielten eine Anzahl Beamter, die dann in verschiedenen Departements angestellt wurden. Und augenblicklich hilft Japan China ebenfalls, allerdings in anderer Weise und nicht dem China von heute, sondern dem der Zukunft; es hat nämlich 200 chinesische Studenten in seine Schulen und Universitäten aufgenommen und dort sind diese Studenten jetzt eifrig dabei, die Methoden Japans im Interesse des neuen China zu lernen. China hat bereits einmal versucht, Studenten ins Ausland zu senden, indem es in Amerika vor ca. 25 Jahren eine chinesische Schule errichtete, in der die jungen Leute viel lernten, anscheinend mehr als der Regierung zu Hause lieb war. Diesmal hat die chinesische Regierung die jungen Leute sorgfältiger ausgewählt und schickt sie nicht so weit fort.“

Was Japan in Bezug auf chinesische Reformen wünscht ist: „Güte mit Weile.“ Die Wirkung wird besser sein, wenn sie langsam kommt, und die Ueberhafter der Reformen hat thatsächlich mehr Schaden als Nutzen gebracht. Unter den Dingen, die vor allen reformiert werden müssen, steht in erster Linie die chinesische Civilverwaltung, die immer einer der wichtigsten Faktoren im Reiche war. Das heutige System ist das hauptsächlichste Hindernis für die Entwicklung Chinas. Das System selbst ist wunderbar; es entstand zu einer Zeit, als Europa noch im dunklen Zeitalter war. Die Absichten derer, die das System schufen, waren sicherlich die besten. Als die Mandchus zuerst kamen, gefiel ihnen das System nicht besonders; aber sie sahen bald ein, daß es die beste Gelegenheit für sie sei, ihre Macht zu stärken, und mit charakteristischer Energie benutzten sie die Gelegenheit. Unter ihren Händen ist die Civilverwaltung so geworden, daß jeder Beamte ohne weiteres thun wird, was der Kaiserliche Hof ihm befiehlt; deshalb ist auch das Haupt der Verwaltung Peking.

China zu helfen veranlaßt Japan nicht nur Nachbarschaft. Japan ist in vielen Beziehungen geistig das Kind Chinas; nicht das neue, sondern das alte Japan, das existierte, bis 1868 der jetzige Kaiser definitiv die westliche Civilisation einführt. Das alte Japan kannte seine Kunst, seine Philosophie und Ethik von China. Der Konfuzianismus hatte in Japan, insbesondere in den höheren Klassen, stets mehr Einfluß, als der Buddhismus und außerdem waren die chinesischen Klassiker in der japanischen Erziehung immer, was lateinische und griechische Klassiker bei der Erziehung des Westens sind. Um China zu verstehen, muß man aber die chinesischen Klassiker unbedingt kennen. Solche Umstände zeigen, wie es kam, daß der Japaner den Chinesen klar und vollständig verstand und die Motive, die das soziale Leben Chinas beherrschen, erfaßte. Außerdem haben viele Japaner, Offiziere und Ingenieure, die in Europa ihre Ausbildung erlangt hatten, viele Jahre ungestört in China studiert. Diese Studenten haben ein enormes Informationsmaterial über das Land gesammelt, so daß man jetzt behaupten kann, daß Japan viel mehr detaillierte und akkurate Kenntnisse Chinas besitzt, als die Chinesen selbst. Das ist natürlich, denn die Japaner können Vergleiche machen, die der Chineser nicht zu ziehen im Stande ist. Die Japaner besitzen ein allgemeines Wissen über die Außenwelt, das wenige Chinesen überhaupt besitzen möchten.“

Tagesschronik.

Anläßlich des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Wittve Maria Fedorowna wurde gestern Vormittag in allen Gotteshäusern unserer Stadt feierlicher Galagottesdienst abgehalten. Sämmtliche Gebäude zeigten sich in Flaggenschmuck und nach eingetretener Dunkelheit fand allgemeine Illumination statt.

Wahrs Regulierung des Stadtplans haben in diesen Tagen im Magistrat-Sitzungen stattgefunden, an denen unter Vorsitz des Herrn Präsidenten die Gouvernements-Ingenieure Nowicki und Walinski, der Landmesser Starzynski, die Herren Pognanski, Ludwig Meyer, Finster und andere theilnahmen. Gegenstand der Beratung war die Eröffnung einer ganzen Anzahl

neuer und die Verlängerung oder Erweiterung schon bestehender Straßen. Das ganze städtische Territorium wurde, soweit es möglich war, mit Berücksichtigung der dicht bebauten Gegenden und größeren Fabrikkomplexe in regelmäßige Vierecke eingetheilt. Unter den wichtigsten neu projektierten Verkehrsadern nennen wir: Die Regulierung und Verlängerung der Lutomińska, die das Areal zwischen der Łódzka und den Grenzen von Wąłaty, Zubardz und Zabieniec in der ganzen Länge von der Zgierzer Straße bis zum Walde in zwei Hälften scheidet wird; die Regulierung der Drogowa in der Richtung auf die Szerebrzynska, die Verlängerung der Zachodnia und Vancka bis zur Grenze von Wąłaty, die Verlängerung der Konkowa bis nach Zubardz auf der einen und bis zur Kontna auf der anderen Seite, die Eröffnung einer neuen Straße von der Grenze von Zubardz längs dem Rande des Stadtwaldes bis zur Szerebrzynska und weiter in südlicher Richtung, am Waldschloßchen und am Schlachthaus vorbei nach Mokotow, die Errihtung einer ganzen Anzahl von Längs- und Querstraßen auf der Ostseite der Stadt bis zu den Grenzen der Dörfer Antoniew und Stolina, die Weiterführung der Polnocka zwischen den Anstaltschen und Biedermannschen Grundstücken, die Verlängerung der Szweroza bis zur Polnocka, die Verlängerung der Przejazdowa nach Norden bis nach Doly und nach Süden bis zur Grenze von Dombrowa, endlich ein ganzes Netz von neuen Straßen nördlich und südlich von der Jarzewska, bis zu den Grenzen von Dombrowa und Jarzow.

Auf Grund dieses Projekts beauftragte die Commission den Landmesser Starzynski, einen detaillirten Regulationsplan anzuarbeiten, über den in den nächsten Sitzungen am 14. und 15. Dezember beraten werden wird.

Aus Petersburg wird uns geschrieben, daß dort in diesen Tagen ein Syndikat aller Zutfabrikanten ins Leben gerufen wurde. An den vorhergehenden Beratungen theilnahmen sich die Vertreter zweier großer Fabriken in Czestochowa, einer Warschauer, einer Nigara Fabrik und andere. Die Fabrikanten verpflichteten sich, ihre gesammte Produktion einem gemeinsamen Commissionsräth zu einem einheitlichen Preise abzulassen.

Unsere Fuhrleute sind der Straßenbahn gegenüber schon sehr fahrlässig geworden und namentlich kümmern sich diejenigen, die mit Frachtwagen aus den Haushoren herausfahren, nur noch in jelteneu Fällen darum, ob ein Waggon der elektrischen Straßenbahn herannahet. Sie fahren ohne Rücksicht darauf los und verneinen, die Tramway werde schon rechtzeitig anhalten. Daß dies aber nicht immer geht, das haben verschiedene Zusammenstöße bewiesen, an welchen ausnahmslos die Fuhrleute die Schuld trugen. Ein solcher Zusammenstoß wäre übrigens um ein Haar gestern Vormittag in der 12. Stunde vor dem Hause Petrikauerstraße Nr. 506 passiert, denn aus dem Thorwege fuhr ein Lastwagen in dem Augenblicke heraus, als ein aus zwei Waggonen bestehender Train der Straßenbahn vorüberfuhr. Nur der Vorfahrt zweier Herren, die den Pferden energisch in die Bügel fielen und dieselben zum Stehen brachten, ist es zu verdanken, daß ein großes Unglück verhütet wurde, denn es hätten bei einem Zusammenstoß leicht Menschen zu Schaden kommen können.

Auf dem gestrigen Getreidemarkt war die Zufuhr wieder einmal eine bedeutendere, als mehrere Wochen vorher und gestaltete sich der Verkehr ziemlich lebhaft.

Bezahlt wurde für Weizen 5 Nbl. 70 Kop. bis 5 Nbl. 90 Kop., für Roggen 4 Nbl. 40 Kop. bis 4 Nbl. 60 Kop., für Gerste 4 Nbl. 30 Kop. bis 4 Nbl. 50 Kop., für Hafer 2 Nbl. 70 Kop. bis 2 Nbl. 80 Kop.

Von den in neueren Jahren Binuemarkten werden große Stille, mäßige Getreidezufuhr, flane Nachfrage und unbedeutende Verträge gemeldet. Im oberen Wolga-Mayon ist es wenig belebt, die Nachfrage auf Roggen und Weizen reduziert, Hafer erfreut sich einer besseren Nachfrage, Preise ziemlich stet. Die baltischen Häfen ohne Belegung, Roggen schwächer. Weizen fest.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „Berliner Bör.-C.“ Folgendes:

Die geringe Unterstützung, welche die letzte amerikanische Beförderung an den englischen und continentalen Märkten fand, war der Anlaß, daß die Speculation in New-York und Chicago gestern mit umfangreichen Begleichungen vorging. Die Preise fielen um 1/8 bis 1/4 Cts. und die Tendenz blieb bis zum Schluß flau, da von Argentinien günstigere Ernteberichte eingetroffen waren. Hier eröffnete der Markt ebenfalls in recht flauer Haltung; nachdem das Angebot aber placirt war, trat mehr Deckungsbegehre hervor, der dann auch die Tendenz etwas befestigte, zumal Liverpool weniger flau eröffnete, als man erwartet hatte. Von den ausländischen Disconten wurden einige Partien Libanon Roggen acceptirt.

Arbeiter gesucht. Agenten aus den baltischen Provinzen, hauptsächlich aus Miga, bezeichnen zur Zeit das Weichselgebiet und werben Fabrikarbeiter an. Auch unsere Stadt besuchte in diesen Tagen ein solcher Agent, vor dessen Bureau — in einem Hause an der Dargowa-Straße — den ganzen Tag über große Massen von Arbeitern sich scharten. Charakteristisch ist dabei, daß nur verheirathete Arbeiter angenommen werden, offenbar aus dem Grunde, weil bei einem Familienunter mehr Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß er

seinen neuen Wohnort nicht so bald wieder verläßt.

Der Senat hat kürzlich dem „Възмасекія Ассамблея“ zufolge eine Entscheidung gefällt, die für Reisende von praktischer Bedeutung ist. Er hat in einem streitigen Fall erklärt, daß für verloren gegangene Bagage nicht der Gepäckträger, dem der Passagier sie anvertraute, sondern die Bahnverwaltung verantwortlich zu machen ist.

Auf der Warschau-Wiener Bahn werden am 28. November in allen Courierzügen und den Waggonen erster und zweiter Classe der Schnellzüge numerirte Plätze eingeführt, die in den ersten zum Liegen, in den letzteren zum Sitzen eingerichtet sind. Passagiere, die einen dieser Züge benutzen wollen, müssen außer dem gewöhnlichen Billet und dem Ergänzungsbillet für erhöhte Fahrgehwwindigkeit noch eine sogenannte Platzkarte lösen. Eine solche kostet in der ersten und zweiten Classe der Courierzüge 75 Kop., während sie für die Schnellzüge unentgeltlich verabfolgt wird.

Das Communications-Ministerium hat bei der Bestätigung des Projekts der Kaiserlichen Bahn zu Bedingung gemacht, daß der Bau spätestens um die Mitte des Jahres 1903 beendet wird, sodas der Betrieb im August desselben Jahres eröffnet werden kann.

Die Lage des Warschauer Geldmarkts ist gegenwärtig eine durchaus normale, der Geldbedarf für Handelszwecke hat bedeutend abgenommen. Diese Erscheinung ist Ende gegen des Jahres nichts Ungewöhnliches, obgleich sie gegenwärtig stärker ausgeprägt ist, als in früheren Jahren, was wohl auf den allgemeinen Niedergang der wirtschaftlichen Thätigkeit zurückzuführen ist. Die Procentverhältnisse haben sich so gestaltet, daß der Diskont im Handel gewerwärtig niedriger ist als der Privatdiskont, während noch kürzlich das Umgekehrte der Fall war.

Waarenkunde auf dem Wochenmarkt. Nicht wenige unserer Hausfrauen gestehen es sich selbst mit geheimem Bedauern, daß sie bei dem Einkauf der Lebensmittel oft mit einer gewissen Unsicherheit den Verkäufern gegenüberstehen und von diesen, welche die Unkenntnis ihrer Kunden mit überraischem Scharfsinn sofort entdecken, mit glatten Worten oder halb höhnenden Redewendungen zu dem Erwerb von Waaren bewogen werden, deren Qualität zu dem geforderten Preise in keinem Verhältniß steht, ja welche sogar oft wirklich schlecht und unbrauchbar sind.

Gute Waaren, obgleich theurer bezahlt, erweisen stets eine Ersparniß gegen billigere, die nicht allein wenig Nährwerth haben, sondern oft sogar der Gesundheit geradezu nachtheilig sind. Für jede rationelle Hausfrau wird daher nicht der geringe Preis, sondern die Beschaffenheit des Gegenstandes bei dem Einkauf entscheidend. Einzelne Sorten der Lebensmittel gehören allerdings einer bestimmten Jahreszeit an und während man sie zu dieser Zeit billig und gut kaufen kann, muß man sie in anderen Monaten, als zu den Marktlagen gehörend, mit Delicatessepreisen bezahlen.

In Nachfolgendem möchten wir einige praktische Winke für den Einkauf auf dem Wochenmarkt geben.

Das wichtigste Nahrungsmittel bleibt immer das Fleisch und jede Species desselben hat andere Kennzeichen zur Beurtheilung der Güte. Da ist zunächst das Rindfleisch. Eine geübte, sachverständige Hausfrau sieht auf frischrothe Farbe, auf feine dichte Fleischfaser, auf hellgelbes, kerniges, festes Fett. Sehr dunkles, starkfarbiges Fleisch von altem, sogar von Zugvieh, wird schwer weich. Hellrothes, blasiges Fleisch ist von sehr jungen Thieren oder Milchfühen und hat weniger Nährwerth. Sobald das Nierenfett eines Kindes hell, weißlich gelb und weich ist, kann man annehmen, daß die Wästung des Kindes unvollkommen, ja, daß es aus irgend einem Grunde ungemästet geschlachtet wurde. Für das Kalbfleisch gelten andere Merkmale. Ausgewachsene Kälber von 2—4 Monaten liefern ein vorzügliches hell rosa, fast weißliches Fleisch; wenn die Nieren mit Fett umgeben, die Keulen voll, rund und fest mit Fleisch umwachsen sind, ist dasselbe völlig reif und gesund. Dagegen ist die Stärke des Knochens durchaus nicht maßgebend für die Schlachtreife des Thieres; im Gegentheil zeigen sehr Feinknochen bei großen, fleischigen Keulen mit festem Fettsatz von guter, schneller Mast, bei welcher sich das Fleisch raicher bildet, als sich der Knochenbau entwickelt. Junge, gut gefütterte Hammel haben vollrothes, feinmaseriges Fleisch und zartes, weißes Fett. Schweinefleisch muß eine zart rosa Farbe und nicht zu dicke Schwarzhaut haben, sonst ist dasselbe von alten Thieren und bleibt zäh und schwer verdaulich. Kücher, wie geräucherter Speck ist um so ausgiebiger und fetthaltiger, je dicker die Speckseite, je zarter — röhlich weiß — die Farbe ist. Man sollte überhaupt jedes Mal bei dem Einkauf von Fleisch prüfend umhersehen, ob die aushängenden Keulen fleischig und gerundet, ob die Rippen mit einer starken, dicken Fleischschicht überwachsen sind. Dies bleiben sichere Merkmale gesunder, gut genährter Thiere, und das Fleisch, welches man davon kauft, gleichviel, ob von Rippen oder Keule, von Brust oder Rücken, ist wohlschmeckend und nahrhaft. Weniger schwierig ist es, altes Geflügel zu erkennen. Nach dem ersten Lebensjahre werden die Schnäbel dunkler, die Gelenke fester, der Brustknochen härter. Zeigen sich unter den Flügeln seitwärts der Brust Fleischstücken, so ist das Thier in den meisten Fällen gut genährt. Während der Lege und kurz nach der Brützeit sind Hennen mager und unschmackhaft. Besondere Vorsicht erfordert der Einkauf der Fische. Frische Fische,

gute Fische“ rühmt schon das Sprichwort. Ist man jedoch genöthigt, tote Fische zu kaufen, so darf man sich nicht durch rothe Kiemen täuschen lassen. Die raffinirten Händler färben dieselben durch öfteres Bestreichen mit frischem Blut. Untrügliche Kennzeichen unverdorbenen Fische sind glänzende Augen und Schuppen, festes, steifes, klares Fleisch und reiner Fischgeruch, der weder penetrant, noch weichlich ist.

Selbst junge, unerfahrene Hausfrauen entdecken bei dem Besuch des Marktes sehr bald einen Unterschied in dem Aussehen der frischen Gemüse, welche dort feil geboten werden, wenn sie sich selbst auch nicht klar sind, welchem der Vorzug zu geben ist. So verlockend große Kohlköpfe, Schnittkohl oder große Selleriekollen erscheinen, so sind dieselben doch im Innern oft hohl, darum wenig ergiebig, leicht der inneren Fäulniß zugänglich und daher kleinere Kohlköpfe, die fest und kernig gewachsen sind, mehr zu empfehlen. Von Blumenkohl gilt die Regel, daß die Blumen gleichmäßig gewachsen sind, dicht und weiß, auf feinhäutigen, dünnen Stielen stehen. Grünlicher, ungleich gesprossener Blumenkohl hat neben dem unappetitlichen Aussehen noch einen starken, unangenehmen Grassgeschmack. Kohlrabi wird unter bestimmten Witterungs- und Bodeneinflüssen zuweilen holzig. Geübte Köchinne rühen daher bei dem Einkauf mit dem Fingernagel prüfend die Schale und nehmen nur Knollen mit weicher, leicht verletzbarer Haut und frischen, weichen Nältern. Gurken mit glattem, leicht zerbrechlichem Fleisch kochen sich schnell weich. Von dem Wohlgeschmack und der diesen Wurzeln eigenthümlichen Süßigkeit, welche auch oft von der Bodenschaffenheit des Feldes abhängt, überzeugt man sich nur durch eigenen Geschmack. Das Gleiche gilt von den jungen grünen Erbsen, Spargel, das erste feine Gemüse des Jahres, sucht man in möglichst dicken Stangen zu kaufen. Diese entsprechen den jüngeren Wurzeln, während ältere von Jahr zu Jahr dünnere Spargel treiben, die mehr Bastfasern als Fleisch entwickeln. Von den Gurken gilt dasselbe, was wir schon früher von den Knollengewächsen bemerkten: die dicken Gurken sind theilweise hohl, theils mit unbrauchbaren, schwammigen Samenzellen gefüllt. Frische oder dunkelgrüne lauge Gurken mit glatter, fleckenloser Schale und festem Fleisch, das sich kurz und leicht brechen läßt, sind sehr empfehlenswerth.

(Wg. S. 3.)

Das Warschauer Börsen-Comitee ersucht auf Grund einer Zuschrift des Departements für Handel und Gewerbe sämmtliche Erzeuger von Manufaktur- und Galanterie-Waaren, welche ihre Fabriken im Grenzbezirk besitzen, alle ihre Erzeugnisse mit deutlichen Fabrikzeichen zu versehen, um solche von den ausländischen leicht unterscheiden zu können.

Im Thalia-Theater findet heute Abend abermals eine Wiederholung des Zugs und Kassenstückes „Die Dame von Maxim“ statt.

Da bezüglich der Regeln beim Scatenspiel noch immer Meinungsverschiedenheiten bestehen, so veröffentlichen wir zu Nutz und Frommen der Herren Statpieler folgende launige Verse, die eine Autorität Befehls Befestigung einiger Zweifel verfaßt hat:

Mehr als beim Billard und beim Kegeln | Giebt es beim Scatispiel feste Regeln; | Spät lernt sie Maucher, Mancher früh, | Mancher Einer aber lernt sie nie! | Wer sich nach Regeln ängstlich richtet, | Sich hinter die Schablone flüchtet, | Den weichte nie mit seinem Ruß | Des Skates höchster Genius, | Doch muß als Spieler man stets trachten, | Die Stat-Grundregeln zu beachten; | Daß jeder Spieler sich einweißt, | So folgen sie hier Reih' auf Reih': | Den Statlich sauber abzuwischen, | Die Karten ordentlich zu mischen, | Beim Spiele störend nicht zu essen | Wird leider nur zu oft vergessen. | Spielt Du zu Bierem, sei verschwiegen, | Red' nicht hinein, den Stat laß liegen, | Sieh' nicht, als könnt'st Du's nicht abwarten, | Links oder rechts in Nachbars Karten, | Vorsichtig spiele jedesmal | (Der Andern Spott sei Dir egal), | Verlaß Dich nicht zu sehr auf's Glück, | Sonst kommst Du immer mehr zurück. | Vermeid' das Rogeln und das Neden | Und gieb kein Zeichen Deinem Aiden, | Zieh' nicht mit stark markirten Kunden | Und unterlaß das Kartengucken. | Hast Du tournirt, drückt Dich der Schuh, | So fordere doch ganz frech Abtut; | Es wirkt auf schwachen Spiels Gestaltung | Erfolgreich stets die stramme Haltung. — Dem Spieler spielt man, wie bekannt, | Die lange Farb' aus Hinterhand; | Und sitzt man vorne, spielt man kurz, | Den Spieler bringe dies oft zum Sturz, | Den Spieler bringe man zum Stechen, | Damit man ihn im Drumpf thut schwächen, | Und nehme ihn, wie's Brauch und Sitte, | Womöglich immer in die Mitte. | Vor Allen muß man es verstehen, | Auf's Spiel des Partners einzugehen: | Man muß ihn auch vor allen Dingen | Die ausgespielte Farb' nachbringen, | Doch sind die Zehne und das Daus | Von einer Farbe schon heraus, | Dann muß — soll nicht Dein Partner fluchen, | Man's mit 'ner anderen Farb' versuchen, | Im Solo muß ein Federmann | Die Farben wechseln, wenn er kann! | Dann ist es auch im Solo besser, | Zu ziehen möglichst seine Messer, | Man giebt, wenn schlan man und gerieben, | Dem Freund die 9 zu und die 7, | Sonst denkt er leicht sich: „Gott sei Dank! | Mein Freund ist in der Farbe blank.“ | Spielt Dir Dein Freund 'ne Farbe an, | So schneide nie auf Deinen Mann; | Beim Abwerfen sei nie zu hitzig, | Man hält den König stets zu dritt' sich. | Ein blankes Daus

4. sei stets Dir heilig, Nie wimmle es dem Freunde eilig: | Stets halte fest dies blanke Daus, | Du bringst es so wie so nach Haus. | Doch ist es schon nach Mitternacht, | So nimm' auf's Aufhören Bedacht | Und sag' als guter Ehemann | Geschwind die letzten Runden an!

Aus aller Welt.

— **Sokai bei der Gräfin Konoy.** In sehr anziehender Weise berichtet Marcus Sokai über einen Besuch, welchen er der Gräfin Stephanie Konoy abgestattet hat. Die Gräfin theilte ihm mit, daß sie beabsichtige, ein Schloß auf ungarischem Boden in möglichster Nähe des Wohnortes ihrer Tochter Erzherzogin Elisabeth anzulassen und bemerkte dann, sie fühle sich als ungarische Frau und zwar nicht nur in Folge ihrer Vermählung, sondern auch als Enkelin des Palatins Josef. Sie liebe die ungarische Nation und keine andere treuere und ritterlichere Nation als diese. Als Sokai die Gräfin dazu beglückwünschte, daß Glück und Zufriedenheit vor ihrem Antlitz strahle, erwiderte sie: „Ja, ich bin wahrhaft glücklich und zufrieden. Ich hoffe, daß auch Sie glücklich sind. Sie fragte dann weiter: „Wie befindet sich Ihre liebe Frau?“ „Das war,“ schreibt Sokai, „ein Funke, der meine Adern durchlief.“ „Hohheit“, sagte ich, „diese Frage macht mich überglücklich. Ich finde darin eine glänzende Widerlegung der von gewisser Seite mit großer Bestissenheit verbreiteten Gerüchte, daß mich die hohen Kreise wegen meiner Heirath ausgeschlossen hätten.“

„Das ist absurd“, erwiderte die Gräfin. „Findet sich denn auch nur ein Mensch, der das glaubt? Wir lieben Sie genau so, wie vorher.“ „Die Welt ist einmal so“, antwortete Sokai, „wir können in der Liebe so viel sündigen, als uns beliebt, vor der Welt bleiben wir wahre Cavaliere. Wenn wir aber unsere Liebe durch die Ehe sanctioniren, dann werden wir stigmatisirt. Die Gräfin Konoy stimmte dem Dichter bei. „Ach!“, sagte sie, „wie sprechen Sie die Wahrheit! Sie sprechen mir ganz aus der Seele. Aber sagen Sie mir nun, sind Sie glücklich?“ „Ich fange jetzt an“, erwiderte der Dichter auf ihre Frage, „von Neuem zu leben. Wir haben uns eine kleine Welt geschaffen, welche uns für die ganze übrige Welt entschädigt.“ „Genau so geht es mir“, bemerkte die Gräfin, „auch mir ist meine kleine Welt die ganze Welt. Was sagen Sie zur Angelegenheit des Franz?“ Sokai verwies zunächst auf die Debatte im ungarischen Abgeordnetenhaus. Die Gräfin fragte aber neuerlich: „Und was sagen Sie dazu?“ „Ich sage“, antwortete nun der Dichter, „daß die Gesetze des Herzens über alle auf Pergament geschriebenen und in Stein gegrahenen Gesetze gehen, und wer weiß, was ihm das Herz gebietet, dessen ist die Gerechtigkeit und Gottes Segen.“ Beim Abschied richtete die Gräfin an Sokai noch die Aufforderung: „Wenn Sie mich bei unserer nächsten Anwesenheit wieder besuchen, bringen Sie doch Ihre Gemahlin. Ich möchte die Frau kennen lernen, welche Sie lieben.“

— **Die Juwelen der Kaiserin Charlotte.** Die „New-Yorker Staatszeitung“ vom 13. d. M. schreibt: „Ein kleines Nachspiel zu dem historischen Drama, das sich vor 33 Jahren in unserer Nachbar-Republik Mexiko abspielte und mit Kaiser Maximilians Gefangenahme und Tod in Queretaro endete, beschäftigt augenblicklich die New-Yorker Zollbehörde. Wie man weiß, weilte die Kaiserin Charlotte, als die Mexikaner die letzte Festung des ihnen aufgedrängten Herrschers einnahmen, in Europa; die prächtigen Juwelen der Unglücklichen gerietten zum größten Theil den freigebigen Republikanern in die Hände und haben seither einen Theil des mexikanischen Staatsschatzes gebildet. Ob nun einige derselben kürzlich gestohlen worden sind, oder ob der jetzige Präsident, General Porfirio Diaz, in starker Geldverlegenheit ist, sei dahingestellt — Thatsache ist jedenfalls, daß mehrere zu diesem Schatze gehörige Schmuckgegenstände in die Vereinigten Staaten über Karado, Texas eingeschmuggelt und hier zum Kauf angeboten worden sind. Der Zollagent Theobald ließ gestern zwei Mexikaner Namens Alejandro A. Maroucci und Belino M. Drezja, sowie den mexikanischen General A. A. Moosoj zur Wache bringen. Man nahm ihnen zwei Packete ab und fand in dem einen zwei Diamantringe, deren jeder einen herrlichen Solitär im Werth von 5000 Dollars aufwies, und in dem anderen ein herrliches Schmuckstück im Werth von 40,000 Dollars. Dieses letztere hat einen Weltruf, denn der von 18 kleineren Diamanten umgebene mittlere Stein ist von feiner Reinheit und wiegt 33 Karat. Kaiserin Charlotte soll dieses Prachtstück früher an einer Kette um den Hals getragen haben.“ Die „Staatszeitung“ schließt ihren Bericht mit folgender Bemerkung: „Ueber genauere Einzelheiten wollten sich weder Agent Theobald noch Anwalt Th. A. Atkinson, der die angeblichen Schmuggler vertritt, aussprechen, jedenfalls aber verspricht die Geschichte sehr interessant zu werden, wenn nicht etwa die vielleicht implicirten höchsten Gewalten schleunigst einen goldenen Schleier über die Angelegenheit breiten und sie so dem Auge der gewöhnlichen Sterblichen entziehen.“

Telegramme.

Petersburg, 26. November. Der „Pras. Bkor.“ veröffentlicht folgendes Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers:

Livadia, den 26. November, 11 Uhr Vormittags.

„Seine Majestät der Kaiser hat den gestrigen Tag gut verbracht, ein wenig geschlafen und transpirirt. Um 3 Uhr Nachmittags war die Temperatur 37,4, der Puls 76. Um 9 Uhr Abends Temperatur 37,5, Puls 72. In der Nacht schlief Seine Majestät gut, reichliche Transpiration trat ein, am Morgen war das subjektive Befinden sehr befriedigend. Um 9 Uhr Temperatur 35,6, Puls 70. Im Allgemeinen ist im Verlauf der Krankheitserscheinungen eine deutliche Besserung zu erkennen.“

Leibchirurg Hirsch, Ehrenleibmedikus L. Popow, Arzt Tichonow.“

Charkow, 26. November. Auf der Station Sinielnikow stieß ein Schnellzug mit einem manövrirenden Güterzug zusammen. Vom Personal wurden zwei Mann getödtet, einer verwundet. Passagiere kamen nicht zu Schaden.

Berlin, 26. Nov. Bei der Befolgung der chinesischen Truppen, die sich dem Vormarsch des Expeditionscorps des Grafen York von Wartenburg auf Kalgan entgegenstellten, hat die dazu commandirte Escadron des deutschen ostasiatischen Reiterregiments Gelegenheit zu mehreren Attacken gehabt, durch die der Rückzug des Feindes in völlige Auflösung verwandelt wurde.

Es wurden dreißig Chinesen getödtet und fünf Munitionswagen erbeutet. Die Deutschen setzten die Verfolgung fort, konnten aber die feindliche Hauptmacht nicht mehr erreichen, da diese sich in Auflösung zurückgezogen hatte. Die Deutschen hatten keine Verluste.

Paris, 25. November. Eine Schaar von Studenten, mit Fahnen an der Spitze, durchzog die Straßen in der Nähe des Absteigequartiers Krügers unter den Rufen: „Nieder mit England!“ Es wurden 13 Verhaftungen vorgenommen. Am 12 Uhr flattete Krüger dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab, der alsbald einen Gegenbesuch im Hotel machte. Das Hotel wird noch immer von einer ungeheuren Menschenmenge belagert.

Um 4 Uhr 20 Minuten fuhr Präsident Krüger, begleitet von einer Eskadron Kavallerie, in dem Wagen des Präsidenten Loubet nach dem Elysée. Im Hof wurden Krüger von einem Infanterie-Regiment mit Fahne und Musik die einem Souverain eines unabhängigen Staates zukommenden militärischen Ehren erwiesen. Der Besuch dauerte 10 Minuten, wonach Präsident Krüger unter denselben Ehrenbezeugungen nach dem Hotel zurückfuhr. Um 3/4 5 Uhr kam der Cerimonienmeister Crozier in großer Uniform im Hotel an, um dem Präsidenten Krüger den Besuch des Präsidenten Loubet anzuzeigen und die Einzelheiten des Besuches zu regeln. Kurz darauf fuhr Loubet beim Hotel vor. Sein Besuch bei Krüger dauerte 3/4 Stunde, Loubet wurde von der zahlreichen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Trotz des sehr großen Gedränges in den Straßen ist bisher kein Zwischenfall zu melden.

Paris, 26. November. Eine offizielle Note bezeichnet die Meldung, daß die französischen Truppen in Silling und Taling Gräber geplündert hätten, für vollständig unbegründet.

Paris, 26. November. „Echo de Paris“ zufolge wird Präsident Krüger am Montag nach Brüssel abreisen und sich nach zweitägigem Aufenthalt daselbst nach dem Haag und von dort nach Berlin begeben.

Paris, 26. November. Bei einer Abends an dem Hotel Scribe stattgefundenen Demonstration für die Buren wurden 30 Verhaftungen vorgenommen, von denen sieben aufrechterhalten worden sind.

Paris, 26. November. Es heißt, Krüger wolle auch nach Amerika gehen.

Paris, 26. November. Unter dem Balkon von Krügers Hotel sang die begeisterte Menge nach einer bekannten Marschmelodie: „Chamberlain, der Mörder!“ und rief: „Spuckt auf die Engländer!“

Paris, 26. November. Heute um 4 Uhr hielten Loubet, Präsident Krüger, Waldeck-Roussieu und Delcassé eine Konferenz ab. Es scheint, daß Krüger Frankreich formell gebeten hat, die Vermittlerrolle bei England zu übernehmen.

Paris, 26. November. Krüger ist in guter Stimmung, da er die Nachricht erhalten hat, daß Botha sich Pretoria nähert und Roberts noch 20,000 Mann regulärer Truppen zur Verstärkung verlangt hat.

London, 26. November. Aus Peking kommt die Nachricht, daß der Kaiser von China ein Schreiben an Li-Hung-Tschang aus Singanfu abgesandt hat. Der Inhalt des kaiserlichen Schreibens ist nicht bekannt.

London, 26. November. Eine Abtheilung deutscher Truppen ist nach einem äußerst beschwerlichen Marsch bis zur großen Mauer vorgedrungen und hat dort die deutsche Flagge gehißt.

London, 26. November. Aus glaubwürdiger Quelle wird berichtet, Japan werde, bevor es die Collekcionote unterschreibt, Entschädigung für die Ermordung des Kanzlers seiner Gesandtschaft verlangen. Wenn man diese Forderung Zappans, die die Aktion der Mächte nur aufhalten kann, mit seinem früheren Protest gegen die Bestrafung Tuans und der übrigen Schuldigen zusammenhält, wird es klar, daß Graf Ito, der neue japanische Ministerpräsident, an seiner Idee des Zusammenhaltens der Völker der gelben Race festhält.

London, 26. November. Aus Drauj-river wird gemeldet: Alle Farmen in der Umgegend sind dem Erdboden gleich gemacht, da ihre Besitzer angeklagt waren, an der Zerstörung der Eisenbahnen theilgenommen zu haben. Das englische Militär leidet sehr unter Wassermangel.

Washington, 26. November. Der deutsche Gesandte von Holleben erklärte, daß in der deutschen Politik in China keinerlei Aenderung eingetreten sei. Deutschland ist ebenso gegen eine Theilung Chinas wie die Vereinigten Staaten.

New-York, 26. November. Die Canal-Commission hat das Panama-Projekt verworfen und beschlossen, den Canal über Nicaragua zu bauen. Er wird 30 Fuß tief sein und 120 Millionen Dollars kosten. 50,000 Arbeiter werden auf 10 Jahre engagirt.

Shanghai, 26. November. Der Hof hält sich noch immer in Singanfu auf. Die Vicekönige des Yangtsehalts und der Provinz Tschili haben das Verlangen der Verbündeten, die Lebensmittellieferungen an den Hof einzustellen, zurückgewiesen.

Shanghai, 26. November. Alle Arsenale haben Befehl erhalten, mit verdoppeltem Eifer an der Herstellung von Waffen und Munition zu arbeiten.

Peking, 26. November. Heute früh versammelte sich das diplomatische Corps zu einer Konferenz, in welcher endgiltig die provisorischen Friedensbedingungen für die Unterhandlungen mit China beraten wurden. Die Gesandten haben jetzt nur noch das Einverständnis ihrer Regierungen einzuholen, worauf die Verhandlungen direkt mit den chinesischen Bevollmächtigten beginnen sollen. Ueber die Vorbedingungen, unter welchen die Lösung der chinesischen Frage in Angriff genommen werden soll, ist bisher nichts positives bekannt, doch meint man allgemein, daß die Hauptpunkte in ihren wesentlichen Theilen analog den von Frankreich gemachten Vorschlägen zusammengestellt sind, d. h. Bestrafung der Haupttädelshörer, Zahlung einer entsprechenden Entschädigung seitens der chinesischen Regierung an die Unterthanen der einzelnen civilisirten Mächte im Verhältnis zu deren Verlusten, ständige starke Schutztruppen zur Sicherung der Gesandtschaften in Peking, Besehung einiger wichtiger Punkte zwischen Peking und Taku durch die Mächte etc.

Taku, 26. Nov. Die Franzosen haben den Boxern 30 Kilometer südlich von Paotingfu ein Treffen geliefert. Der Ausgang ist noch nicht bekannt.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Klin aus Riga, Nordbrowicz aus Kronstadt, Donsti aus Noworadomsk, Piereklesko aus Kostow a. D., Karobeki aus Moskau, Dr. Lindenberg, Magnuski, Dorn, Briggs und Reubing aus Warschau.

Hotel Manneuffel. Herren: Altmann aus Leipzig, Kollischer aus Wien, Wallach aus Kalisch, Falkenstein aus Pflow, Orlovski aus Radom, Weissfeld aus Warschau, Wasiliewski aus Lublin.

Hotel de Pologne. Herren: Abu, Sackowski aus Petrikau, Glinkewicz aus Jasionki, Dzierzanowski aus Kolujski, Hoffmann aus Jazierz, Ederdorf aus Dscow, Rot aus Konin, Friedland aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Händler aus Busuluk, Gurlan aus Romon, Hindus aus Baku, Stärkefabrik aus Hamburg, Schönberg aus Riga, Szymanski aus Sieradz, Genicz aus Charkow.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 9 Seiten.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,65 für 10 Pfund auf Berlin auf 3 Monate zu 45,80 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,40 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,70 für 100 Holl. Gulden. Checks: auf London zu 94,70 für 10 Pfund. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,72 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,50 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 39,40 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mbl. = 1/12 Imperial, enthält 17,424 Doli Neingold. Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. — R. Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7 50 Imperiale und Halbimperiale noch früherere Jahre, desgleichen Dukatens — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Doli der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Sol. = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other locations. Columns include location, date, and rate. Includes sub-tables for 'Kauf' and 'Verkauf' rates.

Advertisement for 'UMZÜGE, VERPAKUNG, LAGERUNG' by T. WILCZYNSKI & Co. located at Skwerowa Nr. 18, drittes Haus vom Bahnhof. Services include Expedition, Waaren- und Möbel-Transport.

Lodger Thalia - Theater.

Heute, Mittwoch, den 28. November 1900.
**Bei den bekanntesten populären und theilweise haben
Besseren der Plätze.**

Zum 13. Male:

DIE DAME VON MAXIM.

von Georges Feydeau. Uebersetzt und bearbeitet
von Demo Jacobson. In Scene gesetzt von Hugo Knappe.

Morgen, Donnerstag, den 29. November 1900:

Unter Beibehaltung fortgesetzt populärer und halber Preise der Plätze, trotz erhe-
maltiger Aufführung eines Subermann'schen großen Schauspielers:

Zum 1. Male:

Das Glück im Winkel.

Ein Schachspiel in 4 Akten von Herrmann Sudermann.

In Vorbereitung:

Der Biberpelz.

Eine Diebstahlskomödie in 4 Akten von Gerhard Hauptmann.

Die Direction

Restaurant Schnelke,

Zatwadska-Strasse Nr. 4.

Heute, Mittwoch:

**Vormittags von 10 Uhr ab: Wellfleisch,
Abends: Wurstschmaus.**

Auswahl des beliebtesten Anstands Pilsener und
Strüßli Dieses

Jeden Donnerstag und Sonntag "Flaki".

Patti

88

Sylvia

Lenoi 88

haben in allen Parfümerie- und Drogeriehandlungen in Lodz,
Haupt-Vertriebsorte: Warszawa, Krakau u. s. — Klimocki.

Balsam, ersticht und verschönert den Teint.
Das einzige Schminktittel u. der Patti gebrauch.

Mittel anstatt Seife. Vorrätig gegen Flechten u.
gibt dem Teint eine jugendliche Frische.

gegen Flechten und Sonnenflecke.

Dringende Bitte.

Für die Böglinge unseres Spinnstills bitten wir um gütige Ueber-
scheidung von warmen
Bleidungsstücken, Stiefeln etc. etc.,
wofür wir im Voraus unseren ergebensten Dank sagen.

**Die Verwaltung der Lodger
israel. Handwerkerschule „Talmud-Tora“.**

Annahmestellen:
Moritz Fraenkel, Comptoir, Mikolajowska 26,
Bureau der Schule, Zachodnia 20.

Lodger freiwillige Feuerwehre.

Freitag, den 30. (17.) November a. c.
um 7 Uhr Abends
„Signal-Übung“
des 4. Zuges im Requirittensaufmarsch des
3. Zuges.
Der Commandant
der Lodger freiwilligen Feuerwehre:

Lodger Filiale
**Clavier-
Fischarmonika- u. Orgel-
Niederlage.**
Verkauf auf Platen
Instrumenten - Bezeichnung:
HERMAN & GROSSMAN,
Petrikow - Straße Nr. 86,
Haus J. Petersilge.

GUSTAV ANWEILER.
Wir alle bezagen, daß man bei
Lodz, Namrot-Strasse Nr. 1,
wirklich gut und sehr billig
kauft. Die beste Familien-Kit-mal-fine
ist schon Nr. 88. Kabel zu haben.
Noch nicht begreifen.

Horger Baarivügel
mit höchstem Gehalt von 7 Mt. an
Sesamöl unter Garantie für Reinheit
St. Andreassberg, i. Gory, Deutschland.

A. WUST
Lodger chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei
Petrik.-Str. 41
Główna 21
Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie
Anzüge, Paletots, Saquets, etc., Altagewebe, Diamant- und Platin- u. Silber-
Garantie für Güte.

Saarfilz = Güte
Leichte, weiche und feine
verkauft:
A. Marszal,
Lodz, Petrikow - Straße Nr. 129.
NB. Dortselbst auf Lager leichte Kleider u. Hauskleider.

Zur Herbst-Saison
empfehle ich meiner geschätzten Kundenschaft eine große Auswahl **Haar-Güte** in
den neuesten Formen und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen.
Hut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.
Um gef. Zuspruch bitte
A. Sindermann,
Gutsfabrik, St. Wasar Straße Nr. 14

Er schaute sich nach dem Augenblick, wo er sie in seinen Armen halten und ihr sagen würde:
„Sei beruhigt, Theuerste, zwischen uns giebt es kein Geheimniß mehr, fortan sind Deine Sorgen meine Sorgen, und es müßte sonderbar zugehen, wenn ich Dir Deine Last nicht erleichtern könnte. Wir sind eins, Geliebte, zum ersten Male seit unserem Hochzeitstage sind wir wahrhaft verbunden.“

Er erwartete, Honora in seinem eigenen Zimmer anzutreffen, denn sie hatte die Absicht ausgesprochen, den ganzen Tag dort zu verweilen, und über die Veranda eilend, hinter der sein Asyl sich versteckte, klopfte er an die verschlossene Glasthür, aber keine Antwort erfolgte.

„Nora ist des langen Harrens müde geworden,“ dachte er, sich in den Salon begebend, wo er zu seiner schmerzlichen Ueberaschung nur Frau von Walter vorfand.

Die blasse Wittwe hatte sich eben in den Gedanken vertieft, wie hübsch es für sie wäre, als Vertreterin der Hausfrau im Schlosse zu regieren, wenn der Baron Honora verstieße, die ihn so schmächtig betrogen hatte und niemals seine rechtmäßige Gattin gewesen war.

„Unter allen Umständen sind beide in meiner Gewalt, und ich bin nicht länger eine arme abhängige Person, die man fortjücken kann, wenn man ihrer müde ist.“
Gerade weil ihr der Baron und Honora allezeit wie einem ebenbürtigen Gaste begegnet waren, fühlte sie sich unbehaglicher bei ihnen, als in den Familien, wo sie von der Last der ihr auferlegten Pflichten beinahe erdrückt worden war.

„Wo ist meine Frau?“ fragte der Baron.
„Ich glaube ausgegangen.“
„Ausgegangen? Wohin?“

„Sie scheinen zu vergessen,“ erwiderte die Wittwe vorwurfsvoll, „daß Sie mich sehr nachdrücklich erjudchten, mich jeder Beaufsichtigung Ihrer Frau Gemahlin zu enthalten.“

„Sprechen Sie darüber ein anderes Mal, nur heute verschonen Sie mich damit,“ rief der Baron ungeduldig, „jetzt will ich nur wissen, wo meine Frau ist.“

„Ich bedauere sehr, Ihnen keine Auskunft geben zu können. Gegen vier Uhr ist die Frau Baronin in Hut und Mantel von hier fortgegangen. Seitdem habe ich sie nicht wiedergesehen.“

„Aber irgend jemand muß doch wissen, wohin meine Frau gegangen ist?“
„Vielleicht Hanna, die Kammerjungfer der Baronin. Soll ich nach ihr klingeln?“

„Ja, ich bitte.“
Hanna erschien, konnte aber nur berichten, daß Frau von Mellis gesagt habe, sie wolle in den Garten gehen, und einen Brief für den Baron zurückgelassen habe. Frau von Walter hatte diesen Brief nach ihrer Unterredung mit Tom und dem zufälligen Zusammenstreffen mit Honora in des Barons Zimmer auf dessen Schreibtisch liegen sehen, und nach den Mittheilungen, die der Schwachsinrige ihr von der Auffindung des Trauscheins gemacht, war es ihr nicht schwer, zu errathen, daß die unglückliche junge Frau dem Baron einige Abschiedsworte geschrieben hatte.

Anton von Mellis verfügte sich in sein Kabinet, ergriff mit wüther Hast den Brief, den Honora für ihn zurückgelassen hatte, und begann ihn zu lesen.

Während er las, malte sich weder Zorn noch Schrecken in seinem Gesicht, nichts als hingebende Liebe und inniges Mitleid.

„Armes Kind, arme Honora! Wie kommt sie auf den Gedanken, daß meine Liebe ihr jetzt fehlen werde, wo sie ihrer am meisten bedarf? Ich würde auch dann nicht von ihr gelassen haben, wenn jener Schurke noch lebte, sein Anrecht Kraft der Urkunde in meiner Tasche geltend machte und mir Honora entführte. Bis an das Ende der Welt würde ich ihr gefolgt und in ihrer Nähe geblieben sein, um sie vor jeder Unbill zu schützen. Es war thöricht, mir solchen Brief zu schreiben, noch thörichter, mir zu entfliehen.“

Er steckte den Brief in die Tasche und rüftete sich zur Abreise. Zunächst wollte er sie in Erlenwald suchen, fest überzeugt, sie werde sich zu ihrem Vater geflüchtet haben.

Ungekümmert klingelte er seinem Kammerdiener und befahl ihm, einen kleinen Koffer zu packen, er beabsichtige auf einige Tage nach London zu gehen. Leider mußte er noch einige Stunden auf den nächsten Zug warten.

„Geh ich abreise,“ sagte er zu Frau von Walter, „möchte ich noch ein paar Worte mit Ihnen sprechen. Nehmen Sie gefälligst Platz, ich werde Sie nicht lange aufhalten.“

Frau von Walter setzte sich und sah ihn mit ernstem Blick an. Ein nervöses Zittern umguckte ihre dünnen Lippen.

„Sie kamen als Gast und Freundin meiner Frau zu uns,“ begann der Baron in fast strengem Ton. „Ich brauche wohl nicht erst zu betheuern, daß Ihnen nichts Anderes ein größeres Anrecht auf meine eigene Freundschaft hätte sichern können. Jedes liebevolle Wort, jeden Blick aufrichtiger Zuneigung für Honora würde ich Ihnen gern selbst mit den schwersten Opfern vergelten, Sie würden durch Ihre Liebe für das mütterlose junge Geschöpf nichts verloren haben, hätte meine tiefste Dankbarkeit solche Zärtlichkeit belohnen können. Ich sah in Ihnen die natürliche Freundin und Beraterin meiner Frau, doch nur zu bald entdeckte ich, daß ich mich bitter in Ihnen getäuscht hatte, daß Sie Honora keine Freundin waren!“

„Herr Baron!“
„Sie denken, weil ich nicht übermäßig gelehrt bin, müßte ich ein Narr sein. Das ist der Irrthum, dessen Sie sich schuldig machten, Frau von Walter. Ich habe Verstand genug, jede Gefahr zu bemerken, von welcher die bedroht sind, die ich liebe. Sie können meine Frau nicht leiden, Sie mißgönnen ihr ihre Jugend, ihre Schönheit und meine vergötternde Liebe und haben sie mit den Augen des Hasses verfolgt und nachgezogen, wie Sie ihr Böses zufügen können. Es ist nicht meine Absicht, Sie zu kränken, ich will Ihnen nur mein Bedauern ausdrücken, daß es Ihnen nicht möglich war, Honora zu lieben, die selten ermangelte, alle die, welche sie kannten, zu Freundinnen zu gewinnen. Scheiden wir ohne Groll von einander, Sie lieben uns nicht, und es ist besser, daß wir uns trennen, ehe Ihr Haß gegen uns noch mehr zunimmt.“

Wie betäubt hatte die Wittwe dem Baron zugehört. Bleich und drohend erhob sie sich.

„Sie sind nur meiner Absicht zuvorgekommen, Herr Baron,“ rief sie zornbevend. „Nach den unerfreulichen Umständen, die kürzlich bekannt wurden, hätte ich unmöglich noch länger in Ihrem Hause weilen können. Ich wünsche nur, daß Ihnen aus Ihren Beziehungen zu der Tochter des Bankiers Hamden nicht noch größere Wirrnisse entstühen. Gestatten Sie mir ein Wort der Warnung, ehe ich Ihr Haus für immer verlasse. Boshafte Leute würden sich vielleicht verjücht gefühlt haben, über die Verjüchtung zu lächeln, mit der Sie von Ihrer Frau sprachen, obwohl die Person, die Sie als Ihre Gemahlin bezeichnen, Honora Lambert, die Wittwe Ihres Reitknechts ist und niemals ein Recht auf den Titel besaß, den sie sich anmaßte.“

Der Baron blieb äußerlich ganz ruhig bei diesen giftigen Reden. Eine Frau für solche Teufeleien zu züchtigen, war ihm nicht gegeben.

X.

Honora hatte das Glück, in einem leeren Abtheil erster Klasse Platz zu finden.

„Ich dachte nicht so, wie ich schrieb,“ ging es ihr durch den Sinn. „Mein armer Tony wird mich niemals weniger lieben, als bisher. Sein großes Herz ist voll selbstloser Liebe und treuer Ergebenheit. Er würde mich von ganzer Seele bedauern! Nie könnte er wieder stolz auf mich sein, niemals wieder sich meiner rühmen. Es wäre zu qualvoll für ihn, sehen zu müssen, wie man mit Fingern auf mich zeigte, als die leichtsinnige Thörin, die ihren Reitknecht heirathete. Er würde in hundert Händel, in zahllose Bedrängnisse gerathen. Ich will die unendliche Güte, die er für mich hatte, damit lohnen, daß ich ihm entsage und in die weite Welt gehe, um mich vor ihm zu verbergen.“

Sie versuchte sich das Leben auszumalen, das Anton ohne sie führen würde, sich ihn vorzustellen, nachdem er seinen Gram überwunden und sich mit ihrem Verlust ausgeöhnt haben würde, aber sie konnte es nicht, sie konnte das Bild nicht ertragen, das ihn ihr losgelöst von seiner Liebe zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

Joseph Herzenberg,

Petrikauerstr. 23.



ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 17 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи Вайнерту Карлу, проживающему по ул. Навротъ под № 908/74, на пополнение 221 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/900 г., оцѣненного въ 49 р.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на Водномъ рынкѣ.

Г. Лодзь, ноября 4 дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Вржезинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 17 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Майнеру Людовику, проживающему на Валутокомъ рынкѣ под № 3, на пополнение 306 р. 71 к. недоим. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/900 г., оцѣненного въ 90 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Валутокомъ рынкѣ.

Г. Лодзь, ноября 4 дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Вржезинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 16 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Витке Францу, проживающему по ул. Пржездальняной под № 959. 973/31, на пополнение 240 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/900 г., оцѣненного въ 21 р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Водномъ рынкѣ.

Г. Лодзь, ноября 4 дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Вржезинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 20 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Рудольфу Матеусу, проживающему по ул. Зеленой под № 787, на пополнение 611 руб. 81 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/1900 г., оцѣненного въ 189 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения въ домѣ должника.

Г. Лодзь, ноября 6 дня 1900 г. За Президента города Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 17 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Якубовичу Максу, проживающему по ул. Променадной под № 923—925 на пополнение 165 руб. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/900 г., оцѣненного въ 50 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на Зеленомъ рынкѣ.

Г. Лодзь, 4 ноября дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Вржезинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 20 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Келлеру Якову, проживающему по Заржевской ул. под № д. 980/187, на пополнение 80 руб. 21 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/900 г., оцѣненного въ 15 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзи ноября 4 дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Вржезинскій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 16 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Хайму Домбу, проживающему по ул. Подречноной под № 5, состоящаго изъ мебели и овчиной выдѣлки на пополнение недоимки казенныхъ податей и городскихъ сборовъ въ суммѣ 101 р. 38 коп., оцѣненного въ 70 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ жительства должника.

Г. Лодзь, ноября 3 дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Муравицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ г. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гр. Судопр. объявляетъ, что 16 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Зиселъ Энгель, проживающей по ул. Ново-Заржевой под № 3, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение недоимки казенныхъ податей и городскихъ сборовъ въ суммѣ 105 р. 99 к., оцѣненного въ 1-00 р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ жительства должника.

Г. Лодзь, ноября 3 дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Муравицкій.

Routinirter 88 88

88 88 Buchhalter

und flötter deutsch, russisch, hebräischer

Correspondent

sucht hier oder auswärts, gestützt auf Zeugnisse u. l. Referenzen entsprechende Stellung. Gef. Off. sub L. F. an d. Exp. d. Bl. erb.

Advertisement for Weintrauben-Cognac IMPERIAL featuring an illustration of a woman holding a banner and text describing the product as 'the best friend of the stomach'.

Advertisement for Joseph Herzenberg's clothing store, featuring the headline 'Die bedeutenden PREIS-ERMÄSSIGUNGEN auf KLEIDERSTOFFE u. alle übrigen Artikel bieten Gelegenheit zu ausserordentlich billigen Weihnachts-Einkäufen!' and the address 'Petrikauerstr. 23.'

Advertisement for R. Bohne & Co. in Wloclawek, featuring an illustration of a woman and child, and the headline 'Die Cichorienfabrik R. Bohne & Co. in Wloclawek'.

Advertisement for 'Schönheits Geheimniss' and 'Jugend's Seife' by ASIQU & Co., featuring the headline 'GLYCERO-WASELIN' and 'JUGEND'S SEIFE'.

Advertisement for W. Thiede's furniture and carpentry business, featuring the headline 'Möbel-Fabrik u. Tischlerei von W. THIEDE' and the address 'Lodz, Rozwadowska Nr. 6.'

Advertisement for R. Arnekker's meat grinder, featuring the headline 'Letzte Neuheit. Universal-Hackmaschine' and an illustration of the machine.

Advertisement for P. Graf's fabrics, featuring the headline 'Für die Herbst- und Winter-Saison' and 'empfehlte neu eingetroffene Dessins für Anzüge und Paletotstoffe'.

Advertisement for a Clavier (piano) for sale, featuring the headline 'Ein noch wenig gebrauchtes ausländisches Clavier' and 'ist preiswerth zu verkaufen.'

Advertisement for Fryderyk Puls w. Warszawa perfume, featuring the headline 'Fryderyk Puls w. Warszawa' and 'PAROWA FABRYKA PERFUM I MYDEK TOALETOWYCH'.